So wäre es möglich noch mancherlei anzuführen, worin die Auffassungen von Verf. und Ref. auseinandergehen. Es soll davon aber hier abgestanden werden. Zur allgemeinen Orientierung sei nur noch auf einige Einzelheiten hingewiesen.

Einmal müssen wir bei der Lektüre des Buches daran denken, daß Verf. nicht völlig der Presence- und Absence-Hypothese huldigt, sondern statt dessen, wie früher seine Grundfaktor-Supplementtheorie heranzieht, was allerdings im allgemeinen das Verständnis nicht beeinflußt. Weiter sei besonders der eigenen Theorien der gynephoren Vererbung bei Blutern, Farbenblinden usw. gedacht. Schließlich sei an die Auffassungen des Verf.s in der Frage von Selektion und Vererbung erworbener Eigenschaften erinnert, von denen Ref. die erstere in gewisser Weise fortentwickelt gegen früher erscheint.

Etwas mehr Äußerliches möchte Ref. aber zum Schluß den Verf. noch bitten, nämlich für die nächste Auflage seine Literaturliste etwas mehr durchzuarbeiten. Aus verschiedenem das eine Beispiel. Sobald überhaupt in einem Vererbungsbuche, wie das ja derzeit üblich, für Ref. aber aus hier nicht auseinanderzusetzenden Gründen keineswegs selbstverständlich ist, über Pflöpfbastarde gehandelt wird, so stehen da doch wohl die Arbeiten Winklers obenan. Von Winkler ist aber im Literaturverzeichnis überhaupt nichts zu finden!

E. Lehmann.

East, E. M. and Hayes, H. K. Heterozygosis in Evolution and in Plant Breeding. U. S. Dept of Agric. Bur. of Plant Ind. Bull. 243. Washington 1912. 58 Seiten und 8 Tafeln.

Die Verfasser machten umfassende Isolierungs- und Kreuzungsversuche mit *Zea Mays* (die bekanntlich eine typisch allogame Pflanze ist) und konstatierten dabei, daß (künstliche) Selbstbefruchtung stets von einer Abnahme der vegetativen Kraft begleitet wurde, während umgekehrt Kreuzbefruchtung zwischen Pflanzen, die von geselbsteten Eltern herstammten, eine Steigerung der Wachstumsenergie mitführte. Da die Nachkommen der geselbsteten Pflanzen zugleich mehr oder weniger große morphologische Unterschiede darboten, und da die Abnahme der vegetativen Energie nach wiederholter Selbstbefruchtung immer kleiner wurde, glauben die Verfasser, daß die Abschwächung von der durch die Selbstbefruchtung bedingten Einschränkung der Heterozygotie verursacht wurde. Sie fanden diese Ansicht durch Versuche mit typisch autogamen Arten und Varietäten von *Nicotiana* bestätigt, indem Kreuzung dort in vielen Fällen beträchtlich kräftigere Pflanzen als die Eltern ergab. Die weiteren Konsequenzen der Resultate werden kurz besprochen.

Kajanus.

Rosen, F. Die Entstehung elementarer Arten aus Hybridisation ohne Mendelsche Spaltung. Beiträge zur Pflanzenzucht 3 1913. S. 89.

Schon früher hat der Verfasser über seine Kreuzungsversuche mit *Erophila verna* berichtet. Es hat sich damals herausgestellt, daß während F_1 sich intermediär und einformig zeigte, war F_2 in hohem Grade heterogen und gab unter 100 Pflanzen kaum eine die einer anderen glich. Die Untersuchungen brachten ferner das höchst auffallende Resultat, daß jede F_2 -Pflanze in F_3 eine konstante einformige Nachkommenschaft gab.

Verfasser hat daraus geschlossen, daß die *Erophila*-Bastarde dem Mendelschen Spaltungsgesetz nicht folgen und nimmt ferner an, daß das